Basel, den 2. Mai 1942 + 42. Jahrgang + Nr. 18

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark.
Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel, Tellstrasse 62/64.

Harte Arbeit fürs tägliche Brot

Und der Mehranbau? Dürfen wir es guten Gewissens diesen Kleinbauern im Emmental zumuten, dass sie aus eigener Kraft und allein noch ein grösseres Feld bearbeiten, ihre Kräfte noch mehr ausgeben? Niemals! Freiwillige — eure Kräfte, euer guter Wille finden hier ein gesegnetes Arbeitsfeld!

Mithilfe im Anbauwerk bedeutet heute nicht nur Ausnutzung auch des letzten Stücklein Bodens, sondern auch Erhaltung und Hebung der Leistungsfähigkeit unserer Bauern. Tragen und ziehen wir freudig mit an der gewaltigen Last, die den Bauern auferlegt ist und die wir vor allem den tapferen Bäuerinnen soviel als möglich erleichtern wollen. Ihnen gilt auch die Aktion des guten Willens vom 2./3. Mai.

Es geht ums Ganze.

Jahre- und jahrzehntelang kannte das Schweizervolk in seiner Gesamtheit keine drückenden Sorgen, die den Bestand von Volk und Heimat selbst in Frage stellten. Gewiss, die Arbeitslosigkeit — sowohl als Massenerscheinung, als auch in ihren Einzelauswirkungen — riss schwere Wunden. Und auch andere Probleme mögen früher unübersteigbar scheinende Hindernisse vor uns aufgetürmt haben. Kaum jemals aber war dem Schweizervolk eine Aufgabe von solcher Grösse und auch von dieser Bedeutung gestellt, wie das heute mit der Forderung nach dem Mehranbau der Fall ist!

Mehranbau! Um sein Gelingen oder Misslingen kreist die Sorge fast jeden Schweizers. Von seiner rechtzeitigen und vollständigen Durchführung hängt aber auch die materielle Existenz von mehr als vier Millionen Schweizern ab. Darüber hinaus kann die Bewältigung oder Nichtbewältigung des ganzen Werkes auch entscheiden über unsere

Freiheit und Unabhängigkeit!

In Jahrhunderte währendem, wechselvollem Kampf und Streit, aber auch in friedlicher Aufbauarbeit ist die Eidgenossenschaft ein Staat durchaus eigenen Gepräges geworden. Eigenwillige Zielstrebigkeit und fanatische Hingabe an das Gemeinwesen zeichneten unsere Väter und Mütter aus und wurden so die Voraussetzung unserer Eigenstaatlichkeit.

Man muss es als eine an ein Wunder grenzende Erscheinung bezeichnen, dass hier, mitten im Herzen Europas, umgeben von vier Großstaaten, die sich in wechselvollem Geschick die Vorherrschaft streitig machten, als Hüterin der Alpenübergänge eine freie und unabhängige Nation das Banner selbstverantwortlicher Menschlichkeit entrollen konnte. Freilich waren es gerade auch die äussern Anfeindungen, die den Bund der Eidgenossen auch im Innern festigten. Allen Stürmen vermochte so bis heute das auf der Grundlage genossenschaftlicher Selbsthilfe gebaute Schweizerhaus zu trotzen.

Heute — in diesen düstern Augenblicken, da unter grauenvollen Zuckungen eine neue Gesellschaftsordnung im Werden ist — gilt es für uns Schweizer, mutig das Notwendige zu tun und unverzagt die neuen Aufgaben anzupacken. Und unter diesen neuen Aufgaben ist das Mehranbauwerk nicht die bedeutungsloseste.

Im günstigsten Falle vermag unter normalen Verhältnissen unser Boden etwa 3 Millionen Menschen zu ernähren. Zieht man in Betracht, dass der Schweizer ein im Verhältnis zu andern Völkern recht angenehmes und behagliches Leben zu führen gewohnt ist, so verringert sich diese Zahl noch. Die schweizerische Wirtschaft ist durch eine starke Industrialisierung, durch eine reiche Ausbildung ihres Handels und durch den grosszügigen Ausbau der Verkehrswege erstarkt. Letzten Endes waren es aber überall die Zähigkeit und Arbeitsamkeit des Schweizers, die unser rohstoffarmes Land zu wirtschaftlicher Blüte gelangen liessen. So konnten wir mit Qualitätserzeugnissen den ausländischen Markt beliefern und durch unsere geographische Lage den zwischenstaatlichen Handel befruchten. Das sind die Quellen, die in normalen Zeiten unsere Speicher füllten und uns ermöglichten, mehr als 4 Millionen Menschen zu ernähren.

Der Krieg hat hier mit einem Schlage tiefgreifende Wandlungen gebracht. Umgeben von kriegführenden Staaten, abgeschnitten von einem grossen Teil der wichtigsten Zufuhren an Lebensmitteln sind wir heute ganz auf uns selbst gestellt. Das darf jedoch kein Grund sein zum verzweifeln, soll vielmehr neue, fruchtbare Kräfte in uns wecken, uns zu äussersten Anstrengungen befähigen.

So muss heute jeder Schweizer empfinden lernen, wie er mitverantwortlich ist, muss erkennen, was Not tut. Unsere Bauern sind überlastet, all ihre Kräfte bis zum Äussersten angespannt. Pflicht jedes Nicht-Bauern wird es in dieser Lage, mitzuwirken und «mitzuwerchen» an der Verbesserung unserer Landesversorgung!

Wir stehen im dritten Kriegsjahre. Wie lange der Krieg noch dauern wird — das weiss kein Mensch. Es wäre jedoch Leichtsinn, wo nicht ein Verbrechen, wollten wir uns heute damit zu trösten versuchen, dieser unerbittliche Krieg nehme bald ein Ende. Wir müssen die schlimmsten Möglichkeiten ins Auge fassen und uns dementsprechend einrichten.

Bis heute hatten wir alle immer genug zu essen. Doch lebten wir von den Vorräten, und diese gehen zur Neige. Neue Nahrungsmittel müssen wir fast restlos selbst erzeugen! Mit der vorhandenen — durch unsere Bauernsame bereits wesentlich vermehrten — Anbaufläche ist das nur in ungenügendem Maße möglich. Deshalb muss neues Land umgebrochen werden. Deshalb muss der Städter das, was er im vierten Kriegswinter essen will, sich mit eigener Hände Arbeit erwerben.

Der Hunger steht vor der Türe, wenn wir nicht entschlossen zeigen, dass wir wissen, worum es geht und — danach handeln. Überall gibt es noch unbebauten Boden. Bearbeitet ihn! Es geht ums Ganze!

H. E. M.

Die brennenden Probleme des schweizerischen Detailhandels liegen heute nicht auf der Ebene von Institutionen, Formen und Formeln, sondern sie befinden sich in der Sphäre des Geistigen, des Wesentlichen, des Grundsätzlichen. Es geht um die Persönlichkeit. Ihr Verhältnis zum Staat. Um die fundamentalen Freiheitsrechte. Um den Sinngehalt unserer Berufsstandspolitik.

Deshalb ist zum Aufbau einer solchen neuen Berufsstandspolitik auch das Hervortreten einer neuen geistigen Führerschaft unerlässlich. Es ist die Führerschaft von Unternehmerpersönlichkeiten, deren besondere Befähigung es ist, die übrigen Berufsgenossen für das gemeinsame Ziel zu begeistern und deren Arbeit auf dieses Ziel zu koordinieren. Dabei wird es unwesentlich sein, ob ihr privater Wirkungskreis gross oder klein ist. Der lebendige Geist ist im Kopf — er misst sich gewiss nicht nach Quadratmetern bebauter Grundfläche oder nach der Ausdehnung des Liegenschaftenbesitzes. Unter einer solchen geistigen Führerschaft wird sich das seiner Mission bewusste Unternehmertum im schweizerischen Einzelhandel gleichsam als «Orden» entwickeln, als Kerntruppe echten wirtschaftlichen und sozialen Fortschrittes.

E. Hans Mahler.

Die Eröffnung der Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?" in Zürich.

Unter erfreulichen Perspektiven nahm die zweite Etappe der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» in Zürich in den «Kaufleuten» ihren Anfang. Auch hier war, entsprechend ihrer Bedeutung, die Presse als erste zu einer Besichtigung eingeladen. Mit grosser Aufmerksamkeit folgten Damen und Herren von der Presse den erläuternden Erklärungen, die ihnen Einblick gaben in Sinn und Aufgabe der vom VSK und den Konsumgenossenschaften durchgeführten Schau zur Förderung des Mehranbauwerkes.

Der eigentliche offizielle Akt wurde eingeleitet durch eine Begrüssungsansprache von Geschäftsleiter Rudin, Präsident der Verwaltungskommission des Lebensmittelvereins, Zürich. Der LVZ hatte es sich angelegen sein lassen, eine grosse Zahl von Vertretern der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden, von Kriegswirtschaftsämtern, auch des VSK, des Kreisverbandes und landwirtschaftlicher Institutionen, wie der Eidg. Versuchsanstalt für Obstbau in Wädenswil, der Eidg. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, Oerlikon, der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof, der Schweiz. Propaganda-Zentrale, der Gemüse-Union, sowie Vertreter der Wohngenossenschaften, der LVZ-Behörden usw., einzuladen. Von den Gästen seien erwähnt Dr. Feisst, Chef des Eidg. Kriegsernährungsamtes Altstadtpräsident Dr. Klöti, Stadtrat Dr. Willy Spühler, Dir. O. Zellweger, Mitglied der Direktion des VSK, Prof. Frauchiger und Redaktor Heeb von der Verwaltungskommission des LVZ, Redaktor Schlatter, Präsident des Kreisverbandes VII, weiter die Herren Straub, Präsident des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen, Dr. Güller, Präsident des Genossenschaftsrates des LVZ, Nationalrat Leuenberger, Kaufmann, Präsident des Kaufmännischen Vereins, Zürich. Dem Willkommgruss an die Gäste liess Geschäftsleiter Rudin Dank und Anerkennung für diejenigen folgen, die an der Ausstellung mit Kopf und Hand mitgearbeitet haben, und führte weiter u. a. aus:

Dank und Anerkennung den leitenden Instanzen des VSK Basel, die den Entschluss fassten, diese Ausstellung für den Mehranbau zu organisieren und in 15 Städten und grösseren Orten der Schweiz der gesamten Bevölkerung zugänglich zu machen.

In Basel, der Mustermessestadt, begann der Start der Ausstellung. Zürich, die Stadt der Landi 1939, hat die Freude, als nächster Ort die Ausstellung der Bevölkerung von Stadt und Land zeigen zu können. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen, alle Massnahmen ergriffen, um die Zahl der Besucher und Besucherinnen, unserer wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Aktivität entsprechend, auf «Höchsttourenzahlen» zu bringen... Besonders die Schuljugend soll mit dem Anbauwerk vertraut gemacht werden; sie soll den verrohenden Kriegsnachrichten weggenommen und dem Friedenswerk der Mutter Erde näher gebracht werden. An 2000 Lehrer und Lehrerinnen der Stadt und des Kantons Zürich ergingen Einladungen zum Besuch der Ausstellung mit der Schuljugend.

Das Werk des Mehranbaues ist geeignet, unser Vertrauen zum eigenen Boden, in den eigenen «Nährstand» und die Kraft der eigenen Hände zu wecken und zu festigen. Dieser Wille des Schweizervolkes kann zum grössten Erlebnis des zweiten Weltkrieges werden.

Wir erinnern uns der kleinen Novelle von Leo Tolstoi «Wieviel Erde der Mensch braucht». Ein Mensch soll so viel Land erhalten, als er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang umschreiten kann. In seiner Begierde läuft er, was die Kräfte hergeben, den ganzen Tag, um abends, als die Sonne untergeht, tot niederzusinken. Was er noch braucht, ist ein kleines Stück Erde.

Vieles im heutigen Geschehen mahnt an den Wettlauf des Menschen in dieser alten russischen Novelle. Die Frage «Wieviel Erde der Mensch braucht?» wird täglich in tragischer Weise beantwortet.

Auch unserem Volk wurde die Frage gestellt, aber in ganz anderer Weise: Wieviel Erde der Mensch braucht, um aus diesem Boden leben und sich ernähren zu können. Es ist kein Wettlauf um neue Erde, um neues Land; es ist ein Besinnen auf die eigene Kraft der eigenen Scholle und der eigenen Hände.



Hungern oder mehr anbauen?

Eine Frage — für den Knaben ist es keine mehr! Und die beiden Gesichter! Gesegnete, bewahrte Schweiz! Wer sollte da noch untätig, verantwortungslos bleiben können, wenn er in der Ausstellung dieser Sprache und diesen Tatsachen begegnet ist!

Das ist der Sinn des Mehranbau-Werkes der Genossenschaften und der Ausstellung, die ich als eröffnet erkläre.

Dem mit grossem Beifall aufgenommenen Begrüssungswort folgte die Besichtigung der Ausstellung in zwei Gruppen. Auch diesmal konnte man wiederum mit grosser Genugtuung feststellen, dass die Ausstellung grosses Interesse findet und tiefe Eindrücke fördert. Wer den Ausstellungsraum im Roten Saal der Mustermesse zu Basel sah, vermisst zwar etwas den grossen, dort zur Verfügung stehenden Platz, der vor allem bei einem Massenandrang, der natürlich ganz besonders wiederum in Zürich erwartet wird, sehr willkommen war. Doch ist auch in den «Kaufleuten» eine Lösung gefunden worden, die sich geschickt an die räumlichen Bedingungen des Kaufleute-Saales anpasst und vielleicht sogar noch etwas intimer wirkt, als in Basel. In der Zwischenzeit haben die Gestalter der Ausstellung an derselben noch eine Reihe Verbesserungen angebracht, so dass bestimmt damit zu rechnen ist, dass die Ausstellung auch in Zürich eine bedeutende Wirkung hat; eine Erwartung, die ganz besonders durch die Unterstützung, die ihr durch den LVZ zuteil wird, gerechtfertigt ist.

Der Besichtigung durch die Gäste folgte die Einladung zu einem kleinen, vom LVZ offerierten Imbiss und dann zur Vorführung des SGG-Farbenfilms in einem für Filmvorführungen reservierten besonderen Raum.

So ist zu hoffen, dass das Zürcher Volk und sämtliche Genossenschaften des Ausstellungskreises sich freudig und interessiert der Ausstellung annehmen. Der erste Ausstellungssonntag hat dann auch gezeigt, welch gewaltiges Interesse vorhanden ist. Möge die Zürcher Ausstellung ein weiterer markanter Schritt zu dem hochgesteckten Ziel sein. r.

Thorsten Odhe 50 Jahre alt.

Thorsten Odhe ist der erfolgreiche Hauptschriftleiter von «Kooperatören», der genossenschaftlichen Fachzeitschrift des schwedischen Konsumvereinsverbandes, die dem «Schweiz. Konsum-Verein» entspricht.

Herr Odhe ist ein grosser Freund der Schweiz, nicht nur ihrer Genossenschaftsbewegung, sondern auch ihrer landschaftlichen Schönheiten, des Schweizervolkes und seiner Literatur.

Schon als Student hat Th. Odhe eifrig C. F. Meyer und Gottfried Keller gelesen und den lezteren durch Übertragung einzelner Dichtungen seinen Volksgenossen näher gebracht.

Im Jahre 1933 reiste Odhe nach der Schweiz, um die Grundlagen zu sammeln zur Herausgabe eines Buches über die Schweiz, ihre Verfassung, Kultur, Wirtschaft und die Genossenschaftsbewegung. Das reich illustrierte Buch ist in Schweden vom Kooperativa Förbundet herausgegeben worden und hat in Tausenden von Exemplaren in schwedischen Familien Eingang gefunden.

Am 25. April feierte Herr Odhe seinen 50. Geburtstag. Es ist uns aufrichtiges Bedürfnis, ihm auch an dieser Stelle unsere herzlichen Glückwünsche zu entbieten, verbunden mit dem Dank für seine Freundschaft und dem Wunsch, er möge der Genossenschaftsarbeit Schwedens noch lange Jahre in voller Tatkraft und Initiative erhalten bleiben. F.

Der Jahresbericht des VOLG.

* Dem VOLG gehören heute *329* landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaften an. Der Umsatz ist gegenüber 1940 um rund Franken 10,528,000.— bzw. 18.29 % auf Fr. 68,083,000.— gestiegen. Darüber hinaus wurde für den Bund Getreide im Werte von Fr. 9,183,000.— übernommen, welche Zahl um annähernd 4 Millionen Franken höher ist als im Vorjahre, ein Ergebnis vermehrten Anbaues, besserer Ernteerträge und höherer Preise.

Auf den Positionen Landesprodukte, Sämereien, Dünger, Geräte und Maschinen sind ganz bedeutende Zunahmen festzustellen, die den VOLG als wichtige Umschlagstelle in unserem landwirtschaftlichen Produktions- und Absatzsystem kennzeichnen. Bemerkenswert erscheint vor allem der von der Landesproduktenabteilung ausgewiesene Verkehr, der von 3850 Wagen im Vorjahr auf 5487 Wagen à 10 Tonnen anstieg. Davon entfallen *2021* Wagen (1940: 1291 Wagen) auf Speise- und Futterkartoffeln, 1691 Wagen (1064) auf Kernobst, 572 Wagen (417) auf Saatkartoffeln, 640 Wagen (544) auf Heu und Stroh, 71 Wagen (58) auf Kirschen, 78 Wagen (73) auf Gemüse usw. Diese Zahlen stellen einen erfreulichen Beweis für die auf jahrzehntelanger genossenschaftlicher Erziehung beruhende Treue der ostschweizerischen Bauersame zum VOLG dar, die den Versuchungen, wie sie in heutiger Zeit an den Landwirt herantreten, ein festes Bollwerk entgegensetzt. Sie beleuchten aber auch die kriegswirtschaftliche Bedeutung dieser Organisation als Sammelstelle landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Nur wenn die Agrarprodukte in grossen Posten zusammenlaufen, wird den zuständigen Amtsstellen die erforderliche Übersicht zu einer gerechten Verteilung an alle Volkskreise verschafft.

Die rund 1,8 Millionen Liter fassenden Tankkeller in Winterthur und Eiken wurden wiederum mit Süssmost, alkoholfreiem Traubensaft und Gärmost gefüllt. Die Dörranlage, mit über 600 m² Dörrfläche, wohl die grösste ihrer Art in unserem Lande, war von anfangs August bis über das Jahresende hinaus ständig in Betrieb. Es wurden getrocknet 152,000 kg Bohnen, 335.000 kg Äpfel, 256,000 kg Birnen, 300,000 kg Kartoffeln und 11,000 kg Blumenkohl. Die Weinabteilung vermochte ihren letztjährigen Umsatz mit 2,089,000 Liter zu halten. 1942 sollen die Kelterungsanlagen für Ostschweizer-Weine einen weiteren Ausbau erfahren, sowohl in Winterthur wie auch in Landquart, wo der VOLG am 1. April 1941 ein grosses Lagerhaus mit nahezu 4500 m² Lagerfläche in Betrieb genommen hat als Stützpunkt für seine weitschichtige Tätigkeit im Kanton Graubünden.

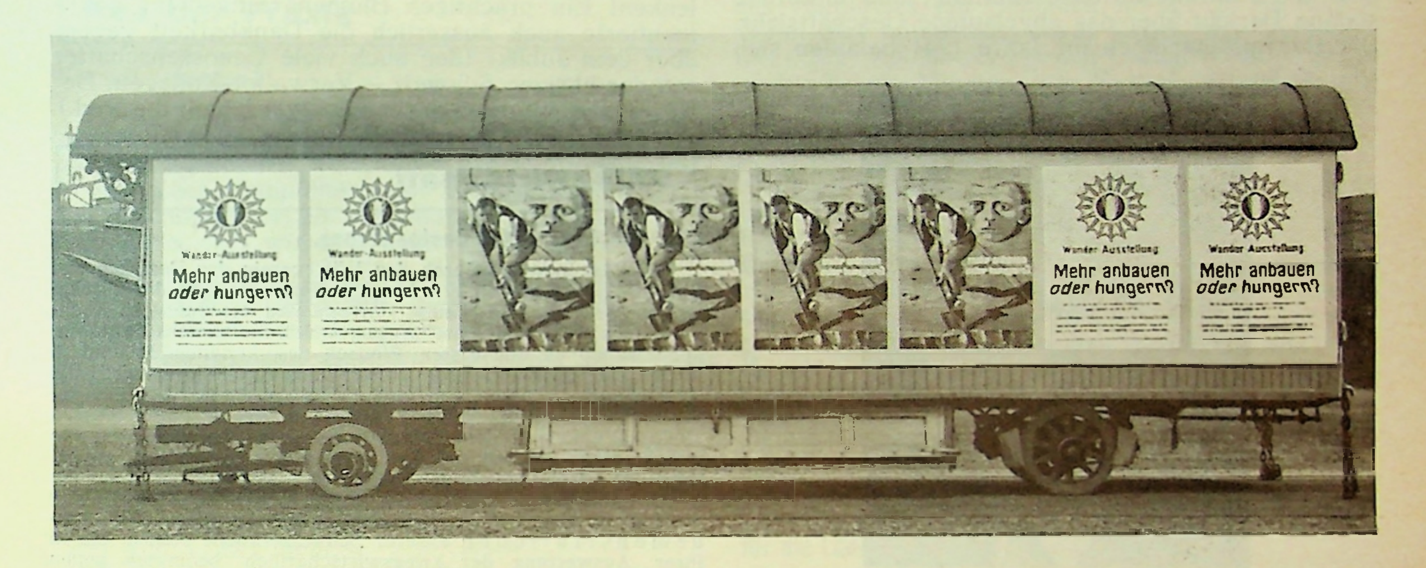
Der Lastwagenpark umfasst *22* Fahrzeuge mit 12 Anhängern. 11 Wagen sind bereits auf Holzgasantrieb umgestellt, 4 weitere werden folgen. Der daraus resultierende Holzbedarf beläuft sich auf 800—850 Ster pro Jahr. Um die zufolge der auf 90% erhöhten Getreideausmahlung gesunkene quantitative Leistungsfähigkeit der Mühle in Winterthur wieder auf den vormaligen Stand zu heben, wurde dieselbe einem Umbau unterzogen. Die Niederlassungen in Chur, Eiken/Fricktal, Lenzburg, Weinfelden, Zürich und Lugano partizipieren ebenfalls mit erhöhten Verkehrsziffern am erzielten Mehrumsatz. Im vergangenen Herbst beschäftigte der VOLG zeitweise über 700 Arbeitskräfte.

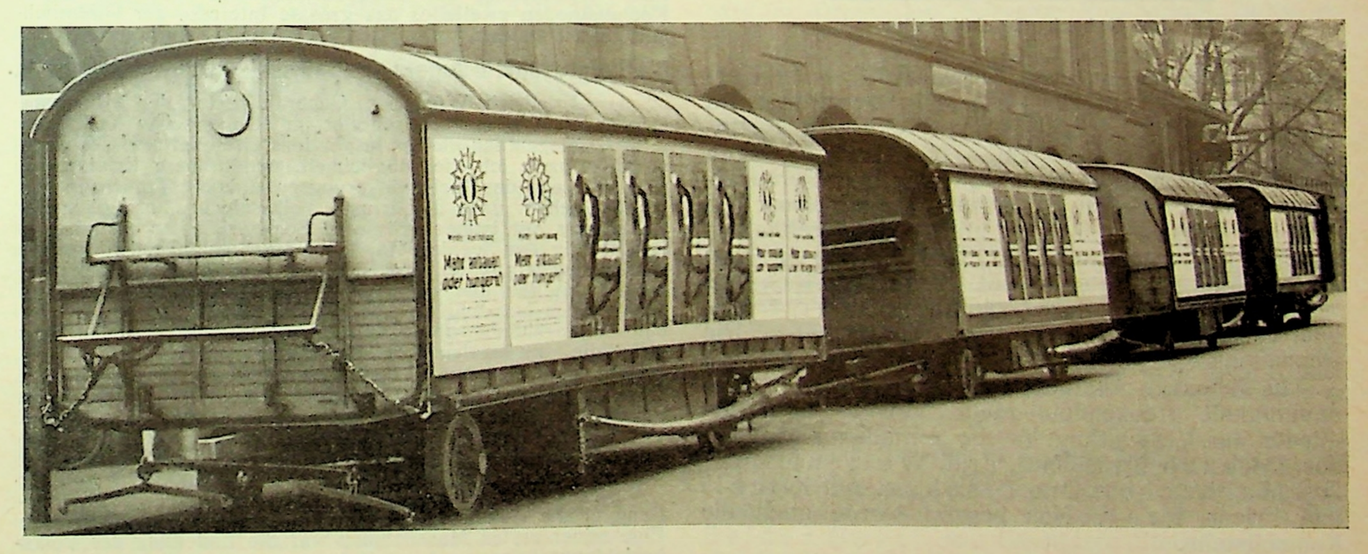
Die Jahresrechnung ergab nach Verzinsung aller im Betrieb arbeitenden Kapitalien und

nach Vornahme der gebotenen Abschreibungen einen Nettoüberschuss von Fr. 303,000.—. Hievon gehen Fr. 211,000.— als Rückvergütung an die Verbandsgenossenschaften; der Rest wird als Vortrag auf neue Rechnung verwendet. Aus der Bilanz heben wir den gegenüber 1940 wertmässig kaum veränderten Warenvorrat von 7,1 Millionen Franken hervor, ferner die auf 2,1 Millionen Franken abgeschriebenen Immobilien und die auf 2,3 Millionen Franken angestiegenen Reserven. Mobilien und Beteiligungen figurieren darin nur pro memoria mit je Fr. 1.—. Es darf gesagt werden, dass es dem VOLG gelungen ist, die in den letzten Jahren systematisch geförderte Kräftigung seiner betrieblichen und finanziellen Position auch 1941 fortzusetzen als Schild für kommende undurchsichtige Zeiten.

Ein erfreulicher Entscheid der Winterthurer Genossenschafter.

Den Winterthurer Genossenschaftern war seinerzeit (s. SKV Nr. 8) die Frage gestellt worden, ob sie bereit seien, für die Schaffung eines Fonds für gemeinnützige Aktionen auf 1/2 % ihrer Rückvergütung verzichten zu wollen. Es fand im Wirtschaftsgebiet der Genossenschaft in der Folge eine Reihe Versammlungen statt, die ein Resultat zeitigten, das für den Gemeinsinn der Winterthurer Genossenschafter ein sehr gutes Zeugnis ausstellt. Die Stimmenden haben sich fast genau mit 2/3 (475) gegen 1/3 (236) für den Verzicht auf 1/2 % der Rückvergütung entschlossen. Die Zahl der Versammlungsbesucher war ungefähr doppelt so hoch, da oft aus einer Familie mehrere Angehörige erschienen. Die grosse Zahl der Daheimgebliebenen darf wohl den Ja-Stimmen zugezählt werden. Wie im Bericht des Konsumvereins Winterthur weiter ausgeführt wird, dürfte der grösste Teil der Nein-Stimmen nicht von grundsätzlichen Gegnern stammen, sondern diese Genossenschafter waren aus verschiedenen Gründen der Meinung gewesen, der Betrag von Fr. 29,000.— hätte direkt aus dem Betriebsüberschuss geleistet werden können. Mit dem so geschaffenen Fonds werden nun das Mehranbauwerk, die Aktion für kriegsgeschädigte Kinder, die Patenschaft Co-op willkommene Unterstützung erfahren.





So «wanderte» die Ausstellung von Basel nach Zürich; von der Mustermesse in die Möbelwagen und auf die Bahn und von hier wiederum — viel beachtet — durch die Strassen von Zürich nach den «Kaufleuten». Auf die gleiche Weise wird auch die Reise in die anderen Ausstellungsstädte durchgeführt.

Prächtige Kinderhilfe-Aktion des ACV beider Basel.

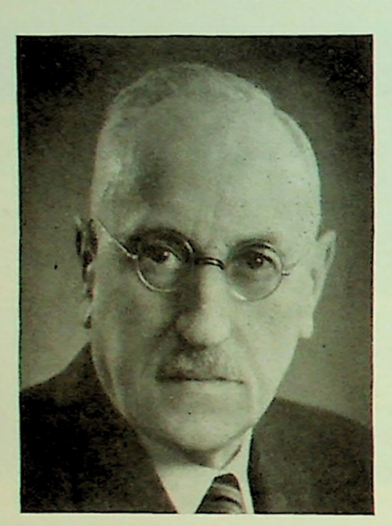
(Mitg.) Eine prächtige Tat wahrer Genossenschaftsgesinnung ist das Ergebnis der Sammlung des ACV beider Basel zugunsten der Kinderhilfe-Aktion des Schweiz. Roten Kreuzes. Fr. 53,844.40 sind durch die Mitglieder des ACV anlässlich der Auszahlung der Rückvergütung gespendet worden, um mitzuhelfen, die schreckliche Not der hungernden Kinder Europas zu lindern. Das Ergebnis ist umso erfreulicher, als es sich um freiwillige Spenden handelt.

Der ACV beider Basel hat diesen Sammelertrag aus eigenen Mitteln auf Fr. 70,000.— erhöht.

Jahresabschluss und Jubiläum in Luzern.

(Mitg.) Unter dem Vorsitz von Herrn Xav. Lütolf, Emmenbrücke, fand im Kunsthausrestaurant die ordentliche Delegiertenversammlung des AKV Luzern statt.

Der Geschäftsleiter, Herr Jos. Dubach, orientierte über die heutige Wirtschaftslage, speziell über die Nahrungsmittelbeschaffung, und erstattete sodann Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Gesamteinnahmen im Jahre 1941 belaufen sich



Jos. Dubach, Geschäftsleiter.

auf Fr. 9,648,000.—, gegen Fr. 9,326,000.— im Vorjahre. Nach Abzug der 7% Rückvergütung im Betrage von Fr. 498,000.— verbleibt ein Nettoüberschuss von Fr. 163,000.— für Abschreibungen und Einlagen in den Reservefonds; der Personalfürsorgekasse wurden Fr. 20,000.— zugewiesen. Die Zahl der Verkaufsstellen ist mit 51 gleichgeblieben. Unsere Liegenschaften, im Erstellungswert von Fr. 6,6 Millionen, stehen mit Fr. 4,6 Millionen zu Buch. Der Reservefonds beläuft sich auf Fr. 1 Million, das Anteilscheinkapital auf Fr. 487,000.—. Die Depositenkasse verzeigt Fr. 3,9 Millionen.

In geheimer Abstimmung wurden, mit an Einstimmigkeit grenzendem Mehr, gewählt als Mitglieder der Verwaltung für die Amtsdauer 1942/46: Jos. Dubach (Präsident), Frid. Wollenmann, Jos. Marbacher, Otto Fischer, Ad. Köchli und Friedr. Frey. Neu besetzt wurde auch die Kontrollstelle.

Der Vizepräsident, Herr Otto Fischer, gedachte dann in ehrenden Worten unseres Geschäftsleiters Herrn Jos. Dubach, der nun auf eine 25-jährige Geschäftsleitung zurückblicken kann. Mit dem Rücktritt unseres ersten Präsidenten, Herrn Ed. Furrer, trat 1917 Herr Jos. Dubach an dessen Stelle. Vorerst nebenamtlich und seit 1927 im Hauptamte leitet er den AKV Luzern mit Umsicht und Geschick. Unter seiner Leitung wurden 18 neue Verkaufsstellen eröffnet und 28 Liegenschaften im Werte von über 3 Millionen Fr. erworben oder neuerstellt. Der Warenumsatz ist von 6,4 Millionen Fr. auf 9,6 Millionen Fr. gestiegen, die jährliche Rückvergütung von Fr. 300,000.— auf Fr. 500,000.—; die Depositen stiegen von 700,000 Fr. auf nahezu 4 Millionen Fr.; neugeschaffen wurde das Anteilscheinkapital (heute Fr. 487,000.—), der Reservefonds verdoppelte sich von einer halben Million auf über eine Million Fr. Stark ausgebaut wurden die Personalfürsorge-Einrichtungen und die Vergabungen zu sozialen und wohltätigen Zwecken zugunsten der Mitglieder. Die Filialen wurden neuzeitlich ausgestattet und die Genossenschaft organisatorisch straffer ausgebaut. Möge es unserem verehrten Geschäftsführer vergönnt sein, die Genossenschaft glücklich und wohlbehalten durch die Fährnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hindurch zu lenken! Ein prächtiges Blumenarrangement dokumentierte auch äusserlich die Dankbarkeit gegenüber dem Jubilar (den auch viele Genossenschafter aus der übrigen Schweiz — Verwalter-Kollegen, Behördemitglieder usw. — beglückwünschen; die Red.).

Volkswirtschaft

Eine Ausstellung des Gastgewerbes.

In Zürich wurde durch den Wirteverein des Bezirkes und der Stadt Zürich, den Zürcher Hotelierverein und die zürcherischen Sektionen der Union Helvetia und des Schweiz. Kochverbandes eine Genossenschaft gegründet, die namens der Gründerverbände in den ersten Wochen des kommenden Juni in Zürich eine gastgewerbliche Ausstellung durchführen wird. Die Ausstellung, die unter dem Titel «Was kochen wir heute?» geplant ist und deren erste Vorarbeiten bereits abgeschlossen sind, soll einerseits dem Gastgewerbe einen Überblick über alle einschlägigen Fragen der Kriegswirtschaft geben und anderseits der Öffentlichkeit speziell für die Kriegsküche wertvolle Aufklärungsdienste leisten. Im Mittelpunkte der Ausstellung werden zu diesem Zwecke grossangelegte, praktische Kochdemonstrationen unserer Schweizerköche stehen, die in ihrer Auswertung der kriegswirtschaftlich bedingten neuen Kochmethoden zweifellos das grösste Interesse der Öffentlichkeit finden werden.

Die Hangya führt in Ungarn eine Volksbekleidungsaktion durch.

Dr. Friedrich Wünscher, Generaldirektor der «Hangya»-Genossenschaftszentrale, schreibt im «Ungarischen Volkswirt» u. a.: «Gelegentlich meiner Inspektionsreisen bei den Genossenschaften hatte ich die Möglichkeit, unmittelbare Erfahrungen über die Lage der Dorfbevölkerung zu sammeln. Traurig musste ich feststellen, dass die ärmste Volksschicht hinsichtlich der Bekleidung mit immer grösseren Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die in den legalen Handelsverkehr gelangenden Vorräte reichten nicht aus, so dass sich auf dem Dorfe ein Schwarzhandel mit den hier meist benötigten Baumwoll-, Woll- und Lederwaren entwickelte. Das Volk hinwieder konnte die von den Schwarzhändlern geforderten Preise nicht bezahlen, aber selbst die vom legalen Handel in Verkehr gebrachten Textilien, Schuhe usw. waren für den kleinen Mann unerschwinglich. Daher sahen wir auf den Dörfern auch im Winter immer mehr abgerissene Männer, Frauen und Kinder barfuss herumlaufen. Wir haben die zuständigen Faktoren von der wirklich unhaltbaren Lage unterrichtet und schleunige Hilfe im Interesse des einfachen Landvolkes verlangt.

Diese Hilfe traf auch ein, als Vitez Alexander v. Györffy-Bengyel die Leitung des Versorgungsministeriums übernahm. Eine seiner ersten Massnahmen war die Einleitung der Volksbekleidungsaktion, in deren Rahmen er zu möglichst niedrigen Preisen vorwiegend aus Baumwolle hergestellte Massenartikel und Schuhwerk der Volksschicht mit kleinem Einkommen zuzuführen wünschte, um den dringendsten Bedarf zu befriedigen.

Der Minister hat im Interesse dieser Aktion die im Lande vorhandenen wohlfeilen Fertigwaren, Halbwaren und Rohstoffe beschlagnahmen lassen und den Fabriken vorgeschrieben, was aus den Rohstoffen herzustellen sei; die auf diese Weise gesammelten Kleider- und Wäschestoffe, Wirkwaren, Schuhwaren usw. werden für die bedürftigen Familien bereitgestellt.

Eine Vorbedingung für die erfolgreiche Durchführung der Aktion war natürlich, diese Artikel auf möglichst schnellem Weg und bei geringsten Verwaltungskosten in alle Teile des Landes zu befördern. Minister Alexander v. Györffy-Bengyel hat daher die Zentrale der «Hangya», beziehungsweise die ihrem Verband angehörenden Mitgliedsgenossenschaften mit der Abwicklung der Aktion betraut. (Private Kaufleute wirken dort mit, wo keine «Hangya»-Genossenschaft besteht.) Die «Hangya» kam diesem Auftrag mit grösster Bereitwilligkeit nach, und zwar übernahm sie die Lagerung, Beförderung, Verteilung und sonstige damit zusammenhängende Verwaltung der grossen Warenmenge für eine Unkostenvergütung von insgesamt nur 10 % des Fabrikpreises.

Nur zur Charakterisierung der Ausmasse der Aktion möchte ich bemerken, dass wir im Rahmen der ersten Warensendung und 60,000 Paar Schnürschuhe, drei Millionen Meter Flanell, Chiffon, Stoff und Hemdenstoff, etwa 60,000 fertige Hemden, ebensoviel Wirkwaren usw., versandt haben. Die Leitung der «Hangya» hat für die bei der Abwicklung der Aktion beschäftigten 120—150 Arbeiter eine Küche und einen Speiseraum bereitgestellt, wo sie ein kostenloses Mittagessen erhalten und zu jeder Tageszeit heissen Tee bekommen.

Aus der Praxis

Wer soll anfangen?

Nicht wahr, es braucht so wenig, um einem Mitmenschen eine Freude zu bereiten! Man könnte zwar da einwenden: Wenn die lieben Mitmenschen so sehr nach Freundlichkeiten lechzen, warum warten sie denn immer, bis wir anfangen, und warum erwarten sie, dass wir anfangen?

Schaut! allzu viele warten immer darauf, dass die anderen anfangen, dass die anderen mit Freundlichkeiten vorangehen.

Weil das gute Beispiel ansteckend ist, wollen wir damit den Anfang machen, wollen wir vorangehen. Du handelst zu Deinem und zum Nutzen Deiner Kollegen.

Aber, es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn ...

Wie aber, wenn der böse Nachbar nicht will? Dann geht's eben nicht.

Solange Du so redest, bist Du noch abhängig von der Laune der andern. Du hast noch einen Einwand: Du sagst, dass Du bis heute Deine Pflicht immer getan habest, dass aber die vielen Hetzereien es Dir schwer machen, immer Dein Bestes zu geben.

Ich sagte Dir schon: Richte Dich nicht nach dem Verhalten der Mitmenschen.

Richte Dir Dein Leben nach Deinem freien Willen ein! Gehe Deinen Weg — Du dienst Dir selber, dienst Deinen Kollegen, Deiner Familie und der Heimat.

Du dienst den Menschen, indem Du in einer Zeit, wo alle Kräfte der Vernichtung, der Hölle losgelassen sind, Deine Kräfte der Bejahung, des Aufbaues und des guten Willens entgegenstellst.»

Pfister-Kari-Aktion.

Folgenschwere Unvorsichtigkeit bei der Wartung von Holzgas-Generatoren.

Die Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung teilt mit: Immer wieder muss festgestellt werden, dass bei der Garagierung und im Betrieb von Holzgas- und Holzkohlengasgeneratoren schwere, ja tödliche Vergiftungen durch Kohlenoxydgas vorkommen. Diese Vergiftungen sind meistens auf eine unsachgemässe Bedienung der Apparate und eine unbegreifliche Missachtung der Gefahren zurückzuführen. Zwei neue Fälle mögen als Warnung dienen:

Der Chauffeur O. musste an einem Holzgasgenerator eine undichte Stelle reparieren. Statt den Generator an die Gasabsaugevorrichtung anzuschliessen oder die Reparatur im Freien vorzunehmen, glaubte er, ihm könne das Gas nichts machen. Durch die austretenden Gase war er jedoch in kurzer Zeit so benommen, dass er weggetragen werden musste. Er hatte es den anwesenden Nebenarbeitern zu verdanken, dass der Unfall nicht tödliche Folgen hatte.

Ein anderer Chauffeur S. verunglückte tödlich. Den Unfallakten entnehmen wir folgende Angaben über den Unfallhergang: S. füllte am Morgen wie gewohnt Holzkohle nach und zündete die Kohlen an. Nachher setzte er sich in die Führerkabine und ventilierte. Der Torflügel der Garage war nur ca. 85 cm offen. Er unterliess, das Abzugrohr am vorhandenen Abzugschlauch anzuschliessen, obschon beim Apparat die «Wichtige Mitteilung» angebracht war: «Beim Anlassen in der Garage ist von der Absaugeöffnung des Ventilators ein Schlauch ins Freie zu führen. Wenn dies unterlassen wird, fördert der Ventilator das giftige Kohlenoxyd in den Garagenraum.» Schon nach wenigen Minuten war S. betäubt und konnte sich nicht mehr vom Führersitz erheben. Als nach einer halben Stunde Nachschau gehalten wurde, war S. bereits tot.

Prof. Dettling, der Gerichtsmediziner in Bern, hat kürzlich nachgewiesen, dass schon geringe Konzentrationen von Kohlenoxyd beim Einatmen zu schweren Vergiftungen führen können. Im vorliegenden Falle war die Konzentration infolge der beinahe geschlossenen Türe sehr gross. Immer wieder muss betont werden, dass Kohlenoxyd geruchlos ist und dass es unverantwortlich ist, in mehr oder weniger geschlossenen Räumen zu ventilieren, ohne Anschluss des Abzugsrohres an eine Absaugeeinrichtung.

„Eine lohnende soziale Aufgabe für die Läden der Bekleidungs-Branche"

wird im «Organisator», Schweizer Monatsschrift, Zürich, gestellt. Es heisst dort u. a.:

«Wäre es nicht eine lohnende Aufgabe, wenn die Läden der gesamten Bekleidungsindustrie, Schuhe, Wäsche, Kleidung, das Publikum auffordern würden, beim Kauf einer Ware die alte verbrauchte Ware mitzubringen?

Man könnte dafür einige Punkte vergüten, die man wieder hereinbekommt bei Weitergabe der gebrauchten Waren. Man könnte eventuell auch einen kleinen Nachlass, zumal beim Einkauf teurer Ware, einräumen. Das wäre eine recht wirkungsvolle Reklame.

Die alte Ware sollte gesammelt, sortiert und entweder zu Wohltätigkeitszwecken weggegeben werden, wobei die Rationierungspunkte erhältlich wären, oder aber, soweit sie unbrauchbar ist, an die betreffenden Althändler oder an die Lieferanten zur Aufarbeitung verkauft werden. Wir glauben, dass die ersten Läden mit einer Propagierung dieser Idee ein gutes Geschäft machen und zugleich einen guten sozialen Dienst leisten würden, selbst wenn das ganze einen gewissen Spesen-Aufwand erfordert.»

Umschau nach Altstoffen im eigenen Betrieb.

Im Interesse einer restlosen Erfassung aller wieder verwendbaren Altstoffe hat der ACV beider Basel eine besondere Stelle geschaffen, durch die alle Betriebe regelmässig besucht werden. Damit ist Gewähr gegeben, dass nichts, was noch irgendwie verwertbar ist, weggeworfen wird. K.

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Diesmal schreibe ich Euch «aus dem Felde», von irgend einem schönen Ort im Schweizerland, wo man auch ohne Schirm nicht unbedingt nass wird, wenn es regnet. Ich habe also mitten im Schweizerkurs meine Lehrtätigkeit unterbrechen müssen. Leider bekamen aber die davon betroffenen Schülerinnen keine Rechnungs- und Buchhaltungsferien, sondern das «Hirntraining» geht tapfer weiter. Nun wird natürlich manche «Ehemalige» der Gwunder stupfen, ob der einstige Lehrer wohl exerzieren muss? Diese geheime freudige Vorstellung muss ich Euch leider rauben. Es kann sich also jedes einem Rätselraten hingeben, für was man einen Seminarlehrer sonst noch gebrauchen könnte.

Mit diesem Brief möchte ich allen «Ehemaligen» die Tatsache in Erinnerung rufen, dass das Schweizervolk in den kommenden Monaten die äusserste Anstrengung unternehmen muss, um seine Ernährungsbasis zu sichern. Wer den SKV und das GV fleissig studiert, wird über die Notwendigkeit des Mehranbaus informiert sein. Der VSK und viele lokale Konsumgenossenschaften nehmen sich mit einer bewundernswerten Energie und mit Feuereifer seit Wochen dieses Werkes nationaler Bedeutung an. Durch Aufklärung (Ausstellung, Vorträge, Plakate usw.) sollen nicht nur die Genossenschafter, sondern alle Schweizer aufgerüttelt werden. Diese Aufklärungsarbeit ist nötig, denn immer noch geben sich viel zu viele Städter trügerischen Hoffnungen hin, es werde wohl nicht schlimmer werden, und man werde schon noch zu essen haben, wie bisher. Diese Leute könnten eines Tages jäh aus ihrer Sorglosigkeit und Selbstzufriedenheit erwachen. Dann aber wird es zu spät sein! Der VSK macht es sich deshalb zur schönen Aufgabe, die noch vorhandene Sorglosigkeit wachzurütteln.

Ich möchte alle «Ehemaligen» nun dringend bitten, diesem Werk der nationalen Selbsterhaltung die volle Aufmerksamkeit, und, was noch nützlicher ist, einen Teil der Freizeit zu widmen. Ich weiss, dass die Verkäuferin nicht über viele Freistunden verfügt, und dass sie abends jeweils müde nach Hause kommt. Aber das schliesst eine Beteiligung am Anbauwerk nicht aus. Etliche «Ehemalige» und Lehrtöchter des ACV beider Basel haben bei einer Schollengenossenschaft in der Umgebung von Basel schon im letzten Jahr freudig mitgewirkt und den Beweis erbracht, dass eine Verkäuferin nicht nur Kartoffeln abwägen und verkaufen, sondern auch produzieren kann.

Also frisch ans Werk, überall im Schweizerland, entweder im eigenen Garten, durch Umbruch eines Rasenplatzes, oder gemeinsam mit Gleichgesinnten. Macht Propaganda für das Mehranbauwerk des VSK. Spornt alle Eure Bekannten an, mitzumachen. Ganz gleichgültig in welcher Form die Anbautätigkeit geschieht kommt es heute nur darauf an, dass etwas getan wird. Jedes mache es sich zur Pflicht, einen grösseren oder kleineren Beitrag zu leisten. Denkt daran, dass zur wahren Genossenschafterin das freudige, uneigennützige Eintreten für eine gute Sache gehört.

Mit freundlichen Grüssen und einem ermunternden Zuruf: «Ans Werk»,

Euer A. Stadelmann.

Hygiene der Verkäuferin.

* Auf die Füsse achtet die Kundschaft in der Regel weniger; sie bekommt nur die Auswirkungen schlecht behandelter Füsse zu fühlen, nämlich schlechte Laune (weil der Schuh drückt!) oder langsames Bedienen (weil die Füsse müde sind!). Wenn die Verkäuferin Schuhe kauft, dann darf sie Egoistin sein, d. h. sie nimmt auf nichts anderes Rücksicht als auf das Wohlbefinden ihrer Füsse: sie kauft berufstüchtiges Schuhwerk. Die schönen Ballschühlein werden im Laden zu ausgetretenen (ausgewatschelten!) Schlappen, und die zu kleine Nummer merkt zuerst nur der Fuss; die lieben Mitmenschen sehen erst nach einigen Wochen den deformierten Schuh — und lächeln.

Unter das Gebot der Hygiene fällt auch die Kleidung. Die Verkäuferin soll sauber, exakt und nett gekleidet sein, und zwar nicht nur, weil die Verkäuferin ständig unter den Augen der Kunden ist und deren ästhetische Gefühle nicht verletzen darf, sondern auch, weil das Bewusstsein des guten Aussehens das Selbstvertrauen und die Selbstachtung erhöht und dadurch innere Ruhe und sicheres Auftreten gefestigt werden.

Die Verkäuferinnen eines Lebensmittelgeschäftes präsentieren am angenehmsten in weissen Schürzen, und wenn alle Kolleginnen gleich angezogen sind, so wirkt diese Kleidung berufsmässig (also ein bisschen imponierend!) und stört zudem den farblichen Gesamteindruck nicht, denn der Lebensmittelladen ist schon an und für sich reich an Farben. Allerdings müssen diese Schürzen sauber sein. Die Verkäuferin wird also rasch eine Arbeitsschürze überziehen, wenn sie Putzarbeiten, Rüsten, Lagerarbeiten etc. zu besorgen hat; allerdings darf auch diese Schonschürze nicht zu lange ungewaschen bleiben; die Kunden sollen nicht einen Schreck bekommen, wenn diese Schürze «im Vergess» in ihren Gesichtskreis tritt!

Alle Kleider müssen gut genäht sein, damit nicht die Nähte platzen oder die Säume herunterhangen (und Knöchel verstaucht werden!) Besondere Aufmerksamkeit erheischen die Strümpfe (auch das rosigste Stückchen Haut, das frech herauslugt, stört!).

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Eine bündnerische Anbau-Aktion.

Die Mehranbau-Aktion des Consumvereins Chur.

Schon frühzeitig haben wir erkannt, dass uns eine neue Aufgabe immer wie dringlicher zu lösen bevorsteht: «Der Kampf ums tägliche Brot aus eigener Scholle». Der Bundesrat hat uns diese Pflicht in seiner Weihnachtsbotschaft 1941 so eindrücklich vor Augen gehalten, dass wir uns dieser dringendsten Erfordernis nicht entziehen können. So ist denn auch ein Vertreter unseres Vereins an jener denkwürdigen ersten Mehranbau-Aussprache am 29. Dezember 1941 in Zürich dabei gewesen und hat jenes flackernde Feuerlein der Begeisterung mit ins Bündnerland genommen, für ein Werk, das nun beginnt, zu einem gesamtschweizerischen genossenschaftlichen Anbauwerk heranzuwachsen. Es ist eine nationale Tat unseres Genossenschaftsverbandes, für unsere kommende Notzeit dieses Werk ins Leben gerufen zu haben. Erst später werden wir dessen Wert ganz erkennen.

Unsere Churer Aktion ist heute an einem Punkte angelangt, wo man Rückschau hält. Eine erste Rückschau, nicht nach vollbrachter Tat, sondern als Besinnen über Vergangenheit und Zukunft.

Unsere Anbau-Gemeinschaft CVC, für die wir seit Anfang März in ununterbrochener Folge durch Publikationen im «Gen. Volksblatt», durch Referate in Versammlungen und Konferenzen, durch eine öffentliche Kundgebung, durch Verteilen von Flugblättern geworben haben, darf sich rühmen, gegen 60 Mitglieder aus allen Volksschichten zu zählen. Handwerker, Arbeiter, Büroangestellte, Beamte, Geschäftsbesitzer, Verkäuferinnen, Hausfrauen, Schüler, wahrlich ein buntes Gemisch von Arbeitsfreudigen. Gibt es einen besseren Beweis für die Demokratie in unseren genossenschaftlichen Institutionen?

Die bisherige Arbeit für unsere Mehranbau-Aktion hatte mehr propagandistischen und vorbereitenden Charakter. Nachdem unsere Vereinsbehörden eine dreiköpfige Mehranbau-Kommission bestellt hatten und überdies für unser Unternehmen ein vorschussweiser Kredit von Fr. 10,000.— bewilligt worden war, galt unser erstes Augenmerk dem wichtigsten Moment innerhalb unserer Aktion: Land. Ohne Land sind Aufrufe und Appell an die Bevölkerung leere Theorie. Verschiedene grössere und kleinere Landkomplexe, von 4—19 ha, wurden uns im Bündner Oberland, im Domleschg, im Unterrheintal, angeboten, doch konnten wir uns aus distanzlichen Gründen und wegen des damit verbundenen Transportproblems nicht dazu entschliessen. Da auch nächstes Jahr noch verschiedene Landkomplexe in Höhenlagen usw. dem Mehranbau zugeführt werden, ist vielleicht die Möglichkeit geboten, in Verbindung mit anderen Vereinen im Unterland genossenschaftliche Anbaulager im schönen Bündnerland durchzuführen. Für dieses Jahr genügen uns die 2½ bis 3 ha Neuumbruchland, die uns die Gemeinde Zizers in zuvorkommender Weise in ca. 5 km Stadtnähe in Pacht gegeben hat. Dieses Land, an sich ein riesiger Komplex, so zu bebauen, dass allen Teilnehmern für ihre geleistete Arbeit ein Ertragsanteil in Kartoffeln «ausbezahlt» werden kann, ist unsere heute wichtigste Aufgabe. Dieses Ziel haben wir uns als einen praktischen Beitrag am Mehranbau vorausgesetzt.

Zusammenfassend kann der gegenwärtige Stand unserer Aktion in folgenden Punkten festgehalten werden:

1. Kollektivanbau:

a) Die Gemeinde Zizers hat uns rund 2,8 ha Neuumbruchland verpachtet, welches uns anpflanzfertig bereitgestellt wird. Ein zugezogener Bodenfachmann hat den Boden als gut taxiert. Es handelt sich um ca. 1,6 ha Rodung von Jungerlen und ca. 1,2 ha Trockenried. Je eine Bodenprobe wurde zum Untersuch nach Oerlikon gesandt.

b) Nach Facharteil wird der Erlenboden mit Stalldünger, der Riedboden mit Kunstdünger gedüngt. Zu diesem Zwecke konnten wir ca. 7 bis 8 Wagen Stalldünger aus dem Oberhalbstein eruieren. Ebenso sind 600 kg Lonzadünger und 400 kg Superphosphat zur Düngung in Aussicht genommen.

c) Als Saatgut sind bestellt: 2000 kg Kartoffeln Ackersegen und 5000 kg Voran.

d) Als Werkzeug wurden 20 Hacken und 5 Spatengabeln bestellt. Dieses Werkzeug wird uns vom CVC zum Selbstkostenpreis abgegeben.

e) Pflügen und Furchen und die Verteilung des Mistes übernimmt der Verwalter eines benachbarten Gutes.

f) Die Wartung des Bodens wird einer eigens dazu bestimmten und besoldeten Person anvertraut. Die von uns zusammengestellten Arbeitskolonnen werden von dieser Person registriert und in der Arbeitszuteilung etc. unterwiesen.

g) Die von den einzelnen Teilnehmern geleistete Arbeit wird in Tagesrapporten festgehalten und jedem einzelnen auf einem Konto gutgeschrieben. Je nach Ertrag wird diese geleistete Arbeit nach Abzug aller Kosten nach einem noch zu bestimmenden Schlüssel in Kartoffeln vergütet.

h) Die Anbau-Gemeinschaft CVC ist eine freie, auf gegenseitigem Vertrauen basierende Vereinigung. Rechtsgeschäfte werden von ihr keine durchgeführt.

2. Die Flickhilfe:

a) Sie wird unter dem Patronat der Frauenkommission des CVC durchgeführt.

b) Die Flickhilfe schliesst sich der örtlichen Organisation des kantonalen Arbeitsamtes an.

c) Das Verteilen und das Einsammeln der Flicksäcklein wird von Frauen der Frauenkommission besorgt.

3. Freiwillige Bauernhilfe:

a) Freiwillige Arbeitswillige werden von uns entweder für Heuet, Erntearbeiten oder für Hilfe von Haus und Hof registriert und durch Vermittlung der Ackerbaustelle eingesetzt.

Wir sind uns bewusst, dass uns nebst dem Schweiss, dem Rückenweh, den Schwielen an den Händen usw., mit denen sich Arbeitsungewohnte am Anfang abzugeben haben, noch manche nicht vorausgesehene grössere oder kleinere Schwierigkeiten begegnen. Wir haben aber den festen Willen, mit allem fertig zu werden, und sind (müssen auch!) zuversichtlich. Es ist eine kleine Schar, die in 14 Tagen ihre Arbeit auf diesem jungfräulichen Boden beginnt. Aber sie ziehen nicht mit einem «Muss» hinaus, sondern sie wollen. Dieses «Wollen», mit Begeisterung gepaart, ist das Grundelement, das A und O allen Erfolges.

H. L.

Presseurteile über die Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?"

anlässlich der Durchführung der Ausstellung in der Basler Mustermesse vom 28. März bis 12. April 1942 (Ausstellungskreis 2).

National-Zeitung.

Was dem Besucher beim Rundgang durch die Wanderausstellung sehr angenehm auffällt, ist die gediegene thematische Darstellung des so mannigfaltigen und vielumspannenden Mehranbaugedankens, die als ausstellungstechnische Glanzleistung (allerdings in stark reduziertem Rahmen) sogar den Einzelschauen der Zürcher Landi ebenbürtig zur Seite gestellt werden darf.

Durch die zweckmässige Raumeinteilung wird dem Besucher die Betrachtung und die Aufnahme des Dargebotenen bedeutend erleichtert, während die geschickt abgetönte Beleuchtung die Inschriften und Veranschaulichungen vortrefflich zur Geltung bringt.

Arbeiter-Zeitung.

Irgendwo in unserm Innern ertönt ein leichtsinniges Stimmlein, das sagt: «Ach was, es wird auch so gehen!» Und wie gern wir ihm zuhören: denn es verspricht uns ja Bequemlichkeiten, es appelliert an jene Sicherheitsgefühle, die bei einem Volk, das seit Generationen keine schwere Prüfung zu bestehen hatte, verständlich, aber deswegen nicht weniger gefährlich sind! Wir nicken und antworten: «Ganz recht hast du. 1914—18 sass die Schweiz auch mitten zwischen den kriegführenden Nationen, und wir sind damals auch nicht verhungert.» Hier, an diesem entscheidenden Punkt, setzt nun — psychologisch ganz richtig — die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern» an.

* * *

... Wie unser Staatswesen aus den uralten Markgenossenschaften der Innerschweiz heraus erstand, so kann es heute — in der Stunde der Bewährung — aus dem genossenschaftlichen Gedanken des Aufeinanderangewiesen-seins und Zusammenstehen-müssens neue Impulse erhalten. Die Haltung, welche die Genossenschaften im Anbauwerk einnehmen, ist wahrhaft eidgenössische Haltung.

Die Ausstellung ist nicht nur in ihrem thematischen Aufbau, sondern auch technisch und künstlerisch eine Meisterleistung.

Basler Nachrichten.

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt, dass hier mit der notwendigen Intensität daran gearbeitet wurde, die jedem Besucher klarmachen kann, dass wir in der kommenden Zeit unter besonders erschwerten Voraussetzungen das scheinbar Unmögliche möglich machen können, wenn wir wirklich alle Energie einsetzen und die besten Kräfte eidgenössischer Tradition aufbieten: zähesten Arbeitswillen, Disziplin und genössische Solidarität. Es ist wohl nichts Wesentliches vergessen, was diesem Zweck dienen kann; es ist aber auch nichts Überflüssiges dar- oder ausgestellt. Der Betrachter wird, auch wenn er denkt, er sei sich über all das, was da gefordert und organisiert wird, schon längst klar, unwiderstehlich durch die von einer eindringlichen und sehr konkreten Logik verständlich gemachten Tatsachen zum Nachdenken und zur Selbstprüfung gezwungen.

* * *

... Noch einmal aber wird dafür gesorgt, dass der Besucher nicht mit einem allzu billigen Pathos eidgenössischer Selbstgefälligkeit den Saal verlässt. Eine laute Stimme gibt ihm die Mahnung mit: «Mehr anbauen oder hungern; deine Mithilfe bewahrt auch dich vor dem Hunger.» Die Stimme zwingt, die furchtbar eindrücklichen, stumm beredten Bilder vom Kriegselend und Hunger in anderen Ländern nachdenklich zu betrachten, und die Gegenüberstellung eines Griechenkindes und eines Berner Meitschis von 1942 lässt unvergessen, was zu erhalten ist.

Basler Volksblatt.

Nun will die Mehranbauaktion des VSK den letzten Quadratmeter unbebauten Bodens nützen in freiwilliger Zusammenarbeit mit allen Kreisen, Schichten und Gruppen unseres Volkes. Produzenten und Konsumenten, Stadt und Land, müssen Hand in Hand arbeiten. Nur vereinte Kräfte können Grosses schaffen. Wie die Alten zu Trutz und Wehr zusammengestanden sind, so müssen wir auch heute zusammenstehen. Der Soldat an der Grenze, der Arbeiter an der Werkbank, der Angestellte im Büro, der Gelehrte an seinem Platz, der Bauer hinter dem Pflug — sie alle wollen dasselbe: Durchhalten! Und durchhalten werden wir, wenn wir einig sind im Geiste der Volksgemeinschaft. Das ist Ziel und Zweck der lehrreichen Ausstellung, die jeden Besucher zum Nachdenken und zur Selbstprüfung zwingt.

Der Landschäftler, Liestal.

Um es vorweg zu nehmen: der Start war ausgezeichnet. Diese Wanderausstellung, in ihrem thematischen Aufbau zweifellos von der «Landi» inspiriert, hinterlässt stärkste Eindrücke. Denn das, was sie zu sagen hat, ist äusserst anschaulich dargestellt. Gewiss, ohne statistisches Material kommt man auch hier nicht aus, will man den Nachweis der Unentrinnbarkeit der kategorischen Alternative «Mehr anbauen oder hungern» einwandfrei erbringen.

* * *

... Es gibt also keine Ausrede und es sollte wirklich niemand den Besuch dieser anregenden, lehrreichen Schau, dieses eindrücklichen Überblicks über unsere wahre Ernährungslage versäumen.

Volksstimme von Baselland.

Der VSK und die Konsumgenossenschaften haben es unternommen, das konsumierende Schweizervolk rechtzeitig zu mobilisieren, dass es, natürlich im Verein mit der unentbehrlichen Landwirtschaft, die bestmöglichen Schutzmassnahmen gegen den wachsenden Nahrungsmittelmangel treffen kann. In verständnisvoller Zusammenarbeit von Produzent und Konsument, von Bauer und Städter kann den immer grösser werdenden Schwierigkeiten bei der Versorgung unseres Landes entgegengetreten werden.

* * *

... Die Ausstellung ist in erster Linie für städtische Besucher gedacht, denn der Mehranbau ist ein Problem der Städter. Sie steht aber im Dienste der Idee der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land und verdient darum auch die Beachtung des Landvolkes.

Brugger Tagblatt, Brugg.

Am Ausgang sehen einem Kinderaugen an, riesengrosse Photos hungriger Kinder... Verzweiflung, Not und Grauen spricht aus den Zügen dieser unglücklichen Geschöpflein... Was wir helfen können, ist ja im Grunde genommen nur ein

Tropfen Wasser auf einen heissen Stein. Und doch müssen wir helfen, versuchen, in den Verzweifelten ein Fünklein Glauben, ein kleines Flämmlein Hoffen aufrecht zu erhalten. Das können wir, indem wir anbauen, noch viel mehr anbauen als bisher. Dann sind wir in der Lage, diesen Hungernden von unserem Brot zu geben. Die Kinderaugen rütteln uns auf, sie zwingen uns buchstäblich Hacke und Spaten in die Hände...

Neue Rheinfelder Zeitung.

Grosse Konsumentengenossenschaften, wie sie der Verband schweiz. Konsumvereine und der Allg. Consumverein beider Basel darstellen, haben sich entschlossen, in einer grossangelegten Aktion ihren Genossenschaftern die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Mithilfe beim Anbauwerk aufzuzeigen. Man hätte dies gewiss sicher nicht besser tun können, als mit der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?»

Für den Mehranbau aktive Vereine.

Thun-Steffisburg führt seit einiger Zeit eine vorbildliche ideologische Kampagne im GV, wie auch bei sämtlichen Sports- und Kulturorganisationen seines Wirtschaftsgebietes durch.

Die Konsumgenossenschaft Derendingen startete eine prachtvolle Aktion für den Mehranbau. Sie pachtete 200 Aren Land bei Laupersdorf. Das Areal wird durch freiwillige Mitarbeit der Mitglieder bebaut. Es ist prächtig gelegen. Ein leerstehendes Bauernhaus steht der Aktion zur Verfügung. Die Mitarbeiter können in diesem Haus sich umtun und die Gratisverpflegung entgegennehmen, die von der Konsumgenossenschaft organisiert wird. Am Ernteertrag wird jeder Genossenschafter, der seine Arbeit zur Verfügung stellt, beteiligt.

Allgemeine Konsumgenossenschaft Rorschach. Diese hat seit einiger Zeit einen wichtigen Abschnitt des Planes Wahlen in Angriff genommen. Mit einer bewunderungswürdigen Zähigkeit kämpft der Verwalter für die Kultivierung des brachliegenden «Fuchsloches». Seine Beharrlichkeit trägt nun bereits Früchte, indem die Gemeinde Rorschach sich bereit erklärt hat, die Angelegenheit einer näheren Untersuchung zu unterziehen und, wenn immer möglich, für den Mehranbau ein grösseres Areal zur Verfügung zu stellen.

Die Konsumgenossenschaft Solothurn meldet uns, dass sie sechs Jucharten Land gepachtet habe, die sie gemeinsam mit dem Personal bebauen wird.

Ebenso veranstaltete sie am 28. April mit Herrn Lehrer Althaus aus Bern als Referenten eine öffentliche Kundgebung für den Mehranbau.

Die Veranstaltungen der «Heidi-Bühne», die in 16 verschiedenen Gemeinden zur Durchführung kommen, werden von der Konsumgenossenschaft Solothurn ebenfalls in den Dienst des Mehranbaus gestellt. Um der ganzen Sache einen propagandistischen Hintergrund zu geben, wird der Fuhrpark überall mit unseren Anbau-Plakaten dekoriert.

Der Konsumverein Aarau meldet uns die Bildung von drei Anbaugruppen, nämlich Aarau, Rohr und Biberstein.

Sämtliche Sämereien und Saatkartoffeln werden den Anbaugruppen vom Konsumverein Aarau gratis abgegeben.

In der **Abteilung Treuhand des VSK** hat sich eine «Anbaugruppe Treuhand VSK» gebildet. Der stark verwilderte Garten um das Haus herum, der ca. 2½ Aren umfasst, bedurfte einer dringenden Auffrischung, und es ist heute eine Freude, zu konstatieren, dass er seit einer Woche durch die emsige Arbeit der «Treuhändler» bereits ein ganz anderes Gesicht bekommen hat.

Die sehr aktive **«Anbaugruppe Pro-Coop, Basel»**, hat neben einem bisherigen Areal, das bereits bebaut wird, weitere 60 Aren auf dem Blauen-Plateau in Pacht genommen, die in gemeinsamer Arbeit mit Kartoffeln bebaut werden sollen.

Der **Konsumverein Gränichen** hat ca. 1 Jucharte Land gepachtet, das er verbilligt an Angestellte und Mitglieder abgibt. Die Differenz zum Selbstkostenpreis wird vom Konsumverein getragen.

Der **Konsumverein Baar-Cham** hat eine Versammlung durchgeführt, an der 240 Mitglieder anwesend waren. Dem Konsumverein wurde eine Vertretung in der kantonalen Ackerbaustelle angetragen. Die Versammlung stellte die Forderung nach vermehrter Dörrgelegenheit. (Es wird die Vereine interessieren, dass wir bereits mit der eidg. Kommission für Trockenkonservierung besprechen, wie im Jahre 1942 die Dörrgelegenheiten im ganzen Lande herum auf ein Höchstmass gesteigert werden könne. Wir werden in nächster Zeit den Vereinen nähere Mitteilungen hierüber zukommen lassen und bitten heute schon um aktive Unterstützung.) E.

Behördliche Richtlinien für den freiwilligen Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft.

Der freiwillige Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft (Bauernhilfe und Bäuerinnenhilfe) soll im engsten Einvernehmen mit den lokalen oder kantonalen Arbeitseinsatz- und Ackerbaustellen organisiert werden.

Art. 11 des Bundesratsbeschlusses vom 11. Februar 1941 über den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft lautet:

> Die Kantone und Gemeinden organisieren im Einvernehmen mit der Sektion für Arbeitskraft des KIAA den Einsatz der freiwilligen Arbeitskräfte. Es sollen hierzu alle geeigneten Organisationen herangezogen werden.

In den *Weisungen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements* zu diesem Artikel ist festgelegt:

> Die in verschiedenen Kantonen schon im letzten Jahr mit Erfolg durchgeführten Aktionen, um der Landwirtschaft freiwillige Helfer zuzuführen, sollen dieses Jahr ausgebaut und vom Bund gefördert werden.
>
> Die Bevölkerung ist durch Appell in Presse und Radio zur freiwilligen Mithilfe bei landwirtschaftlichen Arbeiten aufzufordern. Wo besondere Organisationen sich der Vermittlung dieser freiwilligen Helfer annehmen, können Anmeldungen direkt an diese gerichtet werden.
>
> Das Sammeln von Anmeldungen freiwilliger Helfer und von Nachfragen nach Helfern sowie die Vermittlung geschieht in der Regel durch die Organisation. *Dies hat in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Arbeitseinsatzstelle zu geschehen.* Sie hat bei grundsätzlichen Vorkehren sich mit der Sektion für Arbeitskraft des KIAA ins Einvernehmen zu setzen. *Dieser Sektion ist eine Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe angegliedert,* die für einen dem Bedarf entsprechenden Einsatz der freiwilligen Helferinnen in der ganzen Schweiz zu sorgen hat und den Kantonen, Gemeinden und privaten Organisationen mit Rat und Tat zur Seite steht. Sie sorgt für den interkantonalen Ausgleich.
>
> Der freiwillige Landdienst umfasst Einzelvermittlungen zu landwirtschaftlichen Familien, Bildung von Arbeitsgruppen sowie Aktionen zur Besorgung von Wäsche- und Flickarbeiten zur Entlastung der Bäuerinnen.

Transportkosten.

Art. 14 des Bundesratsbeschlusses vom 11. Februar 1941.

> Die zusätzlich in die Landwirtschaft eingesetzten Arbeitskräfte, auch die freiwilligen, erhalten von der zuständigen Arbeitseinsatzstelle einen Gutschein zum unentgeltlichen Bezug eines Bahnbillets für die Reise zum Arbeitsort.
>
> Die Fahrkosten werden zum Teil vom Bund, zum Teil durch Taxermässigung der Schweizerischen Transportunternehmungen gedeckt.

In den *Weisungen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements* zu diesem Artikel wird festgelegt:

> Für die Hinfahrt vom Wohnort zum Arbeitsort und allfällige Fahrt von diesem zu einem neuen Arbeitsort in der Landwirtschaft, erhalten alle zusätzlichen Arbeitskräfte von der

Arbeitseinsatzstelle einen Ausweis (grünes Formular), der sie zum Bezug eines halben Billets ohne Taxzahlung berechtigt. Der obere Teil des Ausweises verbleibt dem Reisenden, der ihn bei der Billettkontrolle mit dem halben Billett vorzuweisen hat; der untere Teil wird bei der Abgabe des halben Billettes am Billettschalter abgetrennt.

Für die Rückfahrt an den Wohnort wird von den Arbeitseinsatzstellen ein Ausweis (weisses Formular) abgegeben, der zum Bezuge eines halben Billetts gegen Barzahlung durch den Inhaber des Ausweises berechtigt. Für Freiwillige die ohne Lohn oder nur gegen eine kleine Entschädigung arbeiten, wird der Arbeitgeber, also der Landwirt, oder die private Organisation unter Umständen die Kosten für das halbe Billett übernehmen können. Es ist übrigens darauf zu achten, dass die zusätzlich eingesetzten Arbeitskräfte vor allem in der Umgebung ihres Wohnortes beschäftigt werden, so dass ein grosser Teil mit dem Velo den Arbeitsplatz wird erreichen können.

Unfallversicherung.

Art. 15 des Bundesratsbeschlusses vom 11. Februar 1941.

Auf die zusätzlich in die Landwirtschaft eingesetzten Arbeitskräfte, auch auf freiwillige, findet der Grundsatz der obligatorischen Versicherung der Betriebsunfälle Anwendung.

Die Kosten werden vom Bund getragen, soweit sie nicht durch die Prämien der Arbeitgeber gedeckt werden.

In den *Weisungen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements* zu diesem Artikel wird festgestellt:

Alle vermittelten freiwilligen Helfer sind deshalb unter Angabe der Personalien, genauer Bezeichnung des Arbeitsgebers, des Tages des Beginns und der Beendigung der Arbeit von der Vermittlungsstelle der Arbeitseinsatzstelle des Wohnortes zu melden, die den Ausweis für das Bahnbillett verabfolgen und der Arbeitseinsatzstelle des Arbeitsortes den betreffenden Helfer melden wird.

Die *Sektion für Arbeitskraft des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes* gibt hiezu bekannt:

Alle zusätzlichen Arbeitskräfte sind gegen Betriebsunfälle versichert. Sie haben die Prämie nicht selbst zu bezahlen.

Unfälle sind durch den Arbeitgeber sofort bei derjenigen Kreisagentur der SUVA schriftlich anzumelden, in deren Agenturgebiet der Betrieb seinen Sitz hat.

Werkzeuge und Maschinen sind von den zusätzlichen Kräften nur nach vorheriger Anweisung durch den Arbeitgeber oder durch geübte landwirtschaftliche Kräfte zu benützen. Genaue Befolgung aller Anordnungen ist unbedingt nötig zur Unfallverhütung.

Krankenversicherung.

Die *Sektion für Arbeitskraft des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes schreibt* hierzu:

Wer nicht bereits Mitglied einer Krankenkasse ist, soll sich gegen Krankheit versichern. Die Arbeitseinsatzstelle gibt Auskunft über die Möglichkeit, einem Kollektivvertrag mit einer Krankenkasse beizutreten.

Wir hoffen mit diesen konkreten Festlegungen allgemeine Klarheit geschaffen zu haben.

Wir bitten die Vereine, das Personal und die Mitgliedschaft in diesem Sinne aufzuklären, was wesentlich beitragen wird, den freiwilligen Arbeitseinsatz zu fördern.

Düngkalkaktion der Genossenschafter in Tramelan.



Die Konsumgenossenschaft in Tramelan stellte fest, dass ihre Mitglieder für Düngkalk einen zu hohen Preis zahlen mussten. Initiativ organisierte sie die Kollektiv - Vermittlung von Düngkalk. Es konnten so von den Genossenschaftern in Tramelan 80,000 kg Düngkalk zu einem bedeutend reduzierten Preis bezogen werden.

Europa hungert.

«Aus Frankreich und Belgien, aus Finnland und Polen sickern Meldungen furchtbarsten Mangels durch. Grauenhaft mäht Schnitter Tod die Bevölkerung Griechenlands nieder. Nach einer amtlichen griechischen Feststellung sind innerhalb von elf Monaten 150,000 bis 200,000 Griechen an Hunger und Krankheiten infolge Unterernährung gestorben. In Athen und im Bezirk des Piräus überstieg im verflossenen Januar die Zahl der Todesfälle infolge Hungers und Erschöpfung jeden Tag tausend.

Unaufhaltsam steigt die Flut des Jammers in den meisten Ländern unseres Kontinentes, wachsen Verzweiflung und Not. Noch geht es uns gut. Für wie lange? Zwei Pflichten drängen sich uns auf, die wir bisher das Glück hatten, von wirklichem Mangel und furchtbarem Hunger verschont zu bleiben: die Pflicht zu helfen, soweit es in unseren Kräften steht, und die Notwendigkeit, alles daran zu setzen, unserem Volke in den nächsten Jahren eine ähnliche schwere Katastrophe zu ersparen. Doch dazu ist zweierlei nötig: strengste Sparsamkeit und die äusserste Anstrengung vermehrten Anbaues.»

Nicht leichte Opfer auch für die Holländer.

Um den Nahrungsbedarf für die Bevölkerung zu decken, sieht sich auch Holland zu einer Umstellung seiner Landwirtschaft gezwungen. Mehr als 1000 Hektaren Wiesenland sind in Getreide- und Kartoffelfelder umgewandelt worden. Die schönen Tulpenfelder in der Gegend von Harlem sind grösstenteils nun mit Gemüse bepflanzt.



Kraftvoll und mutig vertritt diese Bauersfrau den Mann an ganz schwerem Posten. Und die Arbeit zuhause? Die Frau darf beruhigt sein, die städtische Bäuerinnenhilfe hat für eine Aushilfe gesorgt. Doch die Bäuerinnenhilfe hat noch Arbeit für viele.

Initiative der Oberpostdirektion bei der Landbeschaffung.

Wie im «Eisenbahner» mitgeteilt wird, ist die Oberpostdirektion an einzelnen grössern Plätzen, wo die Ackerbaustellen kein Land mehr zur Verfügung haben, an einzelne Landwirte gelangt, die grössere Anbauflächen zu bebauen haben, denen es aber an den notwendigen Arbeitskräften mangelt. Beim Ansäen und bei der Ernte hilft nun das Postpersonal mit und sichert sich damit das Recht, Gemüse und Kartoffeln zum Engrospreis beziehen zu können. Anderswo arbeitet das Postpersonal in Gruppen beim Gemeinschaftswerk von Industrie mit. Ebenfalls in Gruppen ist ein Anbauwerk bei der Innenkolonisation beabsichtigt.

Bildungs- und Propagandawesen

Aus der Arbeit des Studienzirkels Grabs.

Irgendwelche praktischen Erfolge sollten den Studienzirkeln beschieden sein. Ist das nicht der Fall, so ist statt der gewünschten Ergebnisse Interesselosigkeit der Teilnehmer die Folge. Unser Studienzirkel darf mit dem, was bisher aus seinen Beratungen und Anregungen herausschaute, zufrieden sein. Was er anpackte, darf sich heute sehen lassen.

Erst letzten Frühherbst rief unsere Vereinigung verschiedene Institutionen auf den Plan, sie möchten zur Gründung einer der Allgemeinheit dienenden Dörranlage mithelfen. Der Ruf verhallte nicht. Ein grosses Quantum Dörrobst wurde unsern Einwohnern zu bescheidenem Preise in Qualitätsware hergestellt, grosse Quantitäten Gemüse wurden durch Dörren haltbar gemacht. Trotzdem sich die Dörrpreise in sehr bescheidenem Rahmen bewegten, könnten heute 20 % des Anlagekapitals zurückerstattet werden. Alle Geldgeber sind aber dafür, aus diesem Überschuss die Anlage auf kommenden Herbst weiter auszubauen und zu vervollkommnen.

Wir haben seinerzeit an dieser Stelle über die Gründung eines Kindergartens kurz berichtet. Er verdankt seine Entstehung ebenfalls dem Studienzirkel. Heute bietet er einer zappeligen Schar von nahezu 50 Kindern gute Obhut.

Noch kurz etwas von unserer «Süssmostkanone». Wären alle Kanonen so harmlos wie sie, hätten wir heute nicht das himmelschreiende Elend auf Erden. 33,238 Liter wertvollen Getränkes hat sie hergestellt, 811 Fr. wurden an Arbeitslohn ausbezahlt. Trotz bescheidener Preise für Süssmostherstellung ist auch da ein bedeutender Überschuss vorhanden, der wieder zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit verwendet werden kann. Unser Verwalter Eggenberger besorgt für diesen Betrieb das Finanzwesen unentgeltlich: dies trotz sehr starker Inanspruchnahme als Verwalter eines grossen Konsumvereins, auch trotz 42 Jahren hingebender Arbeit auf verantwortungsvollem Verwalterkosten.

Wir möchten mit diesem Arbeitsrapport durchaus nicht Grosshans spielen. Aber den nicht sehr ermutigenden Nachrichten aus einzelnen Zirkeln darf man zur Aufmunterung auch andere gegenüberstellen.

C. K.

Instruktionskurs im Kreisverband VIII.

Sonntag, den 12. April, versammelten sich in Weinfelden 61 Delegierte aus 19 Vereinen zu einem Instruktionskurs für Rechnungsrevisoren. Präsident Geser hiess speziell Herrn Dr. Roeschli, von der Treuhandabteilung des VSK, als Tagesreferent willkommen. Er wies daraufhin,

dass der Kreis 8 schon wiederholt Gelegenheit geboten habe zur Aufklärung über die Aufgaben der Vereinsrevisoren.

Herr Dr. Rœschli, dem sein wertvolles, aufklärendes Referat auch an dieser Stelle wärmstens verdankt sei, händigte jedem Teilnehmer ein Programm aus, das das Verständnis der vielen Fragen ganz wesentlich erleichterte. In meisterhafter Beherrschung der Materie behandelt der Referent folgende 4 Abschnitte:

1. Die Organisation der Revision im VKS.
2. Rechtliche Grundlagen der Kontrollstellen von Genossenschaften nach dem neuen Obligationenrecht.
3. Die Buchführung der Konsumvereine.
4. Die Technik der Revision bei Konsumvereinen.

Möge der ausgestreute Samen reiche Früchte tragen und zur Festigung der Konsumvereine beitragen, aber auch die Wege ebnen, um die Revisionen der Verbandsvereine auf eine einheitliche Basis zu bringen, damit die Arbeit der Verbandsrevisoren erleichternd. Reicher Beifall belohnte die interessanten Ausführungen.

Her Fürsprech N æ f, von Arbon, skizzierte am Schlusse in kurzen Worten, wie weit die Haftung der Vereinsrevisoren von gesetzeswegen gehe, und hat damit manche Bedenken zu zerstreuen vermocht.

Französisch-Ferienkurs für Verkäuferinnen.

Der Schweiz. Kaufmännische Verein hat im letzten Sommer in Lausanne einen Ferienkurs für die Verkäuferinnen der deutschen Schweiz veranstaltet; er ist dabei in seiner Propaganda von verschiedenen Verbänden des Detailhandels unterstützt worden.

Der gute Erfolg dieses Kurses hat den Schweiz. Kaufmännischen Verein ermuntert, diesen Kurs dieses Jahr auszubauen. Und zwar sind diesmal zwei aufeinanderfolgende achttägige Kurse vom 16. bis 23. und vom 23. bis 30. August am Genfersee in Aussicht genommen.

Der Unterricht findet jeweilen am Vormittag statt: 8 bis 11 Uhr Verkaufstraining, 11 bis 12 Uhr französische Konversation. Der Nachmittag ist frei.

Näheres über den Kurs und die Unterkunftsgelegenheiten ist beim Zentralsekretariat des Schweiz. Kaufmännischen Vereins in Zürich zu erfahren.

Eine neue Berufslehre.

Seit 11 Jahren hat der Schweizerische Landwirtschaftliche Verein in aller Stille gründliche Versuche mit einer p r a k t i s c h e n L e h r e f ü r L a n d w i r t s c h a f t durchgeführt. Die Lehrzeitdauer beträgt 1 Jahr für Bauernsöhne und zwei Jahre für Lehrlinge aus nichtbäuerlichen Verhältnissen. Als Lehrmeister sind nur bewährte, gut geschulte Landwirte auf guteingerichteten mittelgrossen Höfen mit gemischten Betriebsformen ausgewählt worden. Auf gute erzieherische Fähigkeiten und Lehrbegabung wurde ganz besonders geachtet. Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, dass die bisherigen Erfolge ganz ausgezeichnet sind. Die Lehrlinge und ihre Eltern sind mit wenig Ausnahmen von der Lehre hoch befriedigt, und die jungen Leute, welche in der Landwirtschaft bleiben, erweisen sich als so tüchtig, dass sie schon nach der Lehrlingsprüfung höhere Löhne bekommen als andere landwirtschaftliche Arbeitskräfte gleichen Alters. Zahlreiche Landwirtschaftslehrlinge wenden sich nach der Lehrzeit aber einem andern, landwirtschaftsnahen Beruf zu, z. B. dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen, oder werden Metzger, Käser, Schmiede, Sattler, Wagner, Dachdecker, Zimmerleute oder Maurer. Sie haben sich durch das landwirtschaftliche Lehrjahr ein wertvolles Fundament für ihre eigentliche Berufslehre geschaffen und sich ihr späteres Fortkommen wesentlich erleichtert.

Die Berufsberatungsstellen geben über die besonders günstigen Lehrbedingungen im landwirtschaftlichen Lehrjahr gerne nähere Auskunft und vermitteln gute Lehrstellen, die noch in grosser Zahl verfügbar sind.

Bibliographie

«Die Elektrizität», Heft 1/1942. Wir bauen nicht nur mehr Kartoffeln und Getreide an als bisher, wir schaffen auch soviel wie möglich Ersatz für fehlendes Importgut, und je mehr wir produzieren, um so grösser wird der Bedarf unseres Landes an elektrischer Energie sein. Die Elektrizitätswerke müssen sich für diese kommenden Bedürfnisse einrichten. Es müssen also neue Grosskraftwerke gebaut werden. Das bringt Arbeit, und zwar fruchtbare Arbeit.

Weitere Artikel: «Vorsicht beim Benützen defekter Zuleitungen zu Handbohrmaschinen», «Der elektrische Kühlschrank im Zeichen des Sparens» usw.

Das richtige Wort zur rechten Zeit. Ein kleiner Führer der Schlagfertigkeit in Form einer Auslese sinnverwandter Wörter von Georg Federspiel, eingeleitet und herausgegeben von Emil Oesch. Fr. 9.50, 270 Seiten. Zu beziehen durch die Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel.

* Dieses kleine Buch bietet eine reiche Auswahl sinnähnlicher und sinnverwandter Ausdrücke; es wird jedem helfen können, der für seine Gedanken rasch und sicher den besten und treffendsten Ausdruck finden möchte.

Schreibende und Vortragende, alle, die sich mündlich oder schriftlich zu äussern haben, sichern sich mit diesem Werk einen praktischen Helfer.

«Ein treuer Wanderkamerad» möchte das Verzeichnis 1942 der Schweizerischen Jugendherbergen sein. Auf der übersichtlichen W a n d e r k a r t e ist der Weg zu den «Roten Häuschen» leicht ersichtlich. Das Verzeichnis kostet Fr. 1.40.

Büro und Verkauf. Aprilnummer. Ueber die mit Stiftungsgründungen verbundenen Probleme wird guter Aufschluss gegeben. In einer weiteren Abhandlung wird die handelspolitische Technik des zwischenstaatlichen Warenaustausches zusammenhängend dargestellt.

Der Spatz. Aprilheft. Einleitend stehen einige interessante Aufzeichnungen über «Die letzten Bärenjagden in der Schweiz». Tiergeschichten, Märchen und originelle Bilder bilden den übrigen Inhalt des Heftes.

Was jeder über das Sitzungswesen wissen sollte, wird in den beiden «Briefen an den Chef» No. 488/89 (Herausgeber: Emil Oesch, Verlag für Wirtschaftsförderung, Thalwil) klar und eindrücklich behandelt.

Aus dem Inhalt: Betriebssitzungen und Konferenzen. Sitzungen in Verbänden und Kommissionen. Wie bereitet man eine Sitzung vor? Wie beruft man eine Sitzung ein? Wie soll man eine Sitzung leiten? Das Protokoll usw.

Verkaufen — heute und morgen. Anregungen für zeitgemässe Werbe- und Verkaufsmethoden von Dr. C. Gasser. Fr. 1.50.

* Der Verfasser vertritt entschieden den Standpunkt, dass es nicht nur ratsam, sondern überhaupt unerlässlich ist, immer wieder Möglichkeiten zur Ideenanregung aufzuspüren und aus der eigenen Branche heraus Gedanken zu schöpfen. Er befasst sich mit den Möglichkeiten von gestern, von heute und auch von morgen und versteht es dabei, sowohl dem mit Warenknappheit Kämpfenden, als auch dem mit Verkaufs-Schwierigkeiten Geplagten, klar formulierte Anregung zu bieten. Bestellungen nimmt jederzeit die Buchhandlung Bücherfreunde entgegen.

«1942 Zeitgemäss Kochen». Rezepte und Menus, auch für fleischlose Tage. 28 Seiten, Fr. —.80. Verlag Elektrowirtschaft.

Aus dem Inhalt: Suppen — Gemüse — Kartoffelgerichte — Fleischlose Eintopfgerichte — Eintopfgerichte mit Fleisch — Süss-Speisen (Triebmittel, Backrezepte) — Verwendung von Küchenkräutern — Wie kann ich Fett sparen? — Speisezettel — Grundbegriffe der Ernährung.

Wer dieses praktische Büchlein erwerben will, wende sich an die «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt.

50 ausgewählte Schweizer Werbebriefe. Fr. 3.50.

50 ausgewählte, teils preisgekrönte Werbebriefe, legt der Organisator-Verlag den Kaufleuten vor und bemüht sich, den modernen Briefstil damit zu lehren, der längst alle Phrasen vergangener Zeiten abgelegt hat. Der Kaufmann schreibt heute, wie er spricht. Eine ausführliche Anleitung für den Entwurf moderner Werbebriefe bildet den Schluss des Büchleins.

Vereinigung der Konsumvereins-Bäckereien der Schweiz

(Korr.) Unter dem Vorsitz von Direktor Zulauf vom ACV beider Basel versammelten sich in Basel die Vertreter der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien. Der Präsident berührte in seiner Berichterstattung in prägnanten Zügen die Tätigkeit der Vereinigung. In zahlreichen Vorstandssitzungen und Vorbesprechungen hat der Vorstand die Interessen seiner Mitglieder in der schweren Zeit des letzten Jahres gewahrt. Wiederholt sind auch die Herren Zulauf-Basel und Niethammer-Bern als Mitglieder der Konsultativen Kommission zu den Beratungen des Kriegsernährungs- und des Brotamtes zugezogen worden. Die Behandlung und Weiterleitung der Gesuche um zusätzliche Mehlkontingente müssen restlos durch die Vereinigung erfolgen. Im Jahre 1941 wurden 247 und im 1. Quartal 1942 sogar 170 solcher Gesuche gestellt. Die Mitgliederzahl der Vereinigung beträgt 124. 92 befinden sich in der deutsch-, 31 in der französisch- und 1 in der italienischsprachigen Schweiz. Trotz des bescheidenen Jahresbeitrages von Fr. 10.— bis Fr. 50.—, je nach der Umsatzgestaltung der Vereine, und obwohl pro 1942 nur die Hälfte des Ansatzes erhoben wurde, weist die Kasse einen Bestand von rd. Fr. 5060.— aus.

Die Erläuterung der gegenwärtigen Backordnung durch den Präsidenten leitete zur Besprechung der aktuellen Tagesfragen über, welche eine rege Diskussion auslöste. Die Versammlung bekundete den festen Willen, im Rahmen der geltenden Vorschriften das von unserer Mitgliedschaft geforderte Brot auch wirklich produzieren und das hiefür notwendige Mehl von der eigenen Mühle beziehen zu können.

Der von Herrn Vogt in Winterthur ausgearbeitete Sparplan soll von unserer Vereinigung herausgegeben und finanziert werden. Die Versammlung bewilligte hiefür einen Kredit von maximal 2000 Fr.

Kollege Rüfenacht-Winterthur orientierte über die Bestrebungen, welche die Schaffung einer Fachschule für Konsumbäcker zum Ziele haben. Gegenwärtig wird versuchsweise ein sechstägiger Kurs für Oberbäcker durchgeführt. Ob der Versuch ausgebaut wird, soll auf Grund der gesammelten Erfahrungen die Zukunft zeigen. Eine grundsätzliche Abklärung unterblieb deshalb. Immerhin scheint in den Kreisen der Vereinigung die Erkenntnis durchzudringen, dass die jetzige Beratungsstelle der MSK durch Herrn Junker, an allen Orten, wo es nicht so war, wie es sein sollte, ganz vorzügliche Resultate zeitigte.

Zum Schlusse der interessanten Tagung wurden der Vorstand mit Direktor Zulauf als Präsident, sowie Grandjean-Genf, Niethammer-Bern, Rüfenacht-Winterthur, Hausammann-Schaffhausen als Mitglieder bestätigt sowie 2 Revisoren bestimmt. Der Nachmittag verblieb zur Besichtigung der Mustermesse.

Bewegung des Auslandes

Ungarn. Umsatz der Hangya im Jahre 1941. Die Hangya, die wie der VSK gleichzeitig Verband und Grosseinkaufsgesellschaft ist, erzielte im Jahre 1941 einen Umsatz von 359,5 Millionen Pengös. Gegenüber dem Jahre 1940 kommt das einer Zunahme um nicht weniger als 105,2 Millionen Pengös gleich. Die starke Erhöhung ist ein Ausdruck ebensowohl der wachsenden Bedeutung der Hangya innerhalb des ungarischen Wirtschaftslebens als des Gebietszuwachses, den Ungarn auf Grund der bisherigen Ergebnisse des Krieges erfahren hat. 1933 hatte sich der Umsatz noch auf nur 47 Millionen Pengös belaufen. h.

Aus unserer Bewegung

Kulm. Fräulein Stocker, Haushaltungslehrerin aus Sissach, sprach in beinahe zweistündigem, freiem Vortrag über das Thema: Resten verwerten — alles ausnützen! Die Referentin begeisterte mit ihren klaren, überzeugenden und auf überragender Fachkenntnis beruhenden Ausführungen die aufmerksamen Zuhörer, so dass am Schlusse der allgemeine Wunsch geäussert wurde, die Veranstaltung möchte, erweitert und ergänzt durch praktische Vorführungen, nächsten Herbst wiederholt werden.

Kreis IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

EINLADUNG

zur ordentlichen Frühjahrskonferenz

auf Sonntag, den 10. Mai 1942, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zum „Bären" in Schüpfen.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Herbstkonferenz vom 19. Oktober 1941 in Burgdorf.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1942.
6. Wahl des Kreisvorstandes für die nächsten zwei Jahre.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1942.
8. Rechenschaftsbericht und Jahresrechnung des VSK pro 1941.
9. Traktanden der Delegiertenversammlung des VSK in Bern vom 21. Juni.
10. Bestimmung des Ortes der Herbstkonferenz.
11. Allfälliges.

Referent zu Traktanden 8 und 9: Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK.

Im Hinblick auf die Traktandenliste laden wir die Vereine ein, die Konferenz recht zahlreich zu beschicken. Mahlzeitenkarten mitbringen.

Mit genossenschaftlichem Gruss

Namens des Kreisvorstandes IIIa,
Der Präsident: Fr. Tschamper.
Der Sekretär: J. Rich.

Versammlungskalender

Sonntag, den 3. Mai 1942.

Kreisverband V: Frühjahrskonferenz im Gasthof zur «Sonne» in Windisch. Beginn 9.30 Uhr. Referent: Dr. L. Müller, Mitglied der Direktion des VSK.

Kreisverband VI: Frühjahrskonferenz im Hotel Pilatus in Hergiswil. Beginn 9.30 Uhr. Referent: Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK.

Montag, den 4. Mai 1942.

Verein schweiz. Konsumverwalter: Ordentliche Generalversammlung im Grossen Sitzungssaal des St. Annahofes, 5. St., Zürich. Beginn 9.30 Uhr. Referenten: Peter Seiler, Chefbuchhalter des VSK., und E. Ensner vom Büro für Mehranbau des VSK.

Kreis VIII (Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

EINLADUNG

zur ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, 10. Mai 1942, vormittags 10 Uhr, im Bahnhofhotel zur „Linde" in Aadorf

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Herbstkonferenz vom 19. Oktober.
2. Appell.
3. Behandlung von Jahresbericht, Rechnung und Revisionsbericht des Kreises VIII pro 1941.
4. Vergabungen des Kreises VIII pro 1942:
   Antrag des Vorstandes: An das Genossenschaftliche Seminar Fr. 300.—, an den Genossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz Fr. 50.—, an das Rote Kreuz zugunsten der Hilfsaktion für kriegsgeschädigte Kinder Fr. 300.—.
5. Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des VSK pro 1941.
   Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des VSK.
6. Besprechung der Traktandenliste für die Delegiertenversammlung des VSK vom 21. Juni in Bern.
   Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des VSK.
7. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
8. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
9. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Hotel zur «Linde».

Die heutigen ernsten Zeiten verlangen auch von den verantwortlichen Organen der Konsumgenossenschaften mehr als je volles Einstehen für unsere Sache. Die Kreisversammlungen geben beste Gelegenheit, sich im Kreise der Vertrauensleute auszusprechen, aber auch die Tätigkeit des VSK zu beurteilen, weshalb wir zahlreiche Beschickung der Zusammenkunft erwarten.

Mit genossenschaftlichem Gruss **Der Kreisvorstand.**

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 500.— vom Konsumverein Winterthur,
» 100.— von der Société coopérative de consommation Sonceboz-Sombeval,
» 100.— vom Konsumverein Wald und Umgebung.

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind speziell für das Kinderheim Mümliswil übergeben worden:

Fr. 10.— von den Teilnehmerinnen der Klasse B des Spezialkurses zur Ausbildung von Verkäuferinnen für den ACV beider Basel (1940—1942),
» 20.— von Ungenannt.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Junges Ehepaar sucht **Konsumfiliale** zu übernehmen, wenn möglich mit Wohnung. Spricht deutsch und französisch. Kaution kann geleistet werden. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten sind zu richten unter Chiffre J. L. 57 an den VSK, Basel 2.

30jähriger, solider, zuverlässiger **Bäcker und Konditor,** vorzüglich bewandert in St. Galler-Bäckerei, sucht Dauerstelle in Genossenschaftsbetrieb. Stellenantritt 1. Mai oder später. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gef. Offerten an Hans Hug, Bäcker, Feusisberg, (Kt. Schwyz).

Tüchtige, zuverlässige Verkäuferin sucht per sofort oder nach Übereinkunft Stelle als **Filialleiterin;** würde eventuell auch ein Depot übernehmen. Kaution könnte geleistet werden. Chiffre H. V. 059 an den VSK, Basel 2.

Nachfrage.

Ladenkontrolleur und Stellvertreter des Magazinchefs gesucht von grossem Konsumverein der Zentralschweiz. Eintritt so bald wie möglich. Angeben ob Autofahrer und Velofahrer. Verlangt werden kaufmännische Bildung und gute Erfahrungen in der Lebensmittelbranche. Ausführliche handgeschriebene Anmeldungen unter Chiffre O. S. 63 an den VSK, Basel 2.

Von der **Allg. Konsumgenossenschaft Lenzburg** und der **Bäckereigenossenschaft Lenzburg** wird die wegen Alters und Krankheit des bisherigen Inhabers frei gewordene Stelle eines tüchtigen, bilanzsicheren und **kautionsfähigen gemeinsamen Verwalters zur Neubesetzung ausgeschrieben.** Der bisher erzielte Umsatz von Fr. 700,000.— ist ausbaufähig. Bewerber, die sich über gründliche kaufmännische Bildung und organisatorische Begabung ausweisen können, belieben ausführliche handgeschriebene Offerte mit Zeugniskopien, Photos und Referenzen mit Lohnansprüchen bis spätestens am 15. Mai nächsthin an den Unterzeichneten einzureichen. Antritt hätte möglichst bald zu erfolgen. Persönliche Vorstellungen sind bis auf weiteres nicht erwünscht.

J. Obrist, Friedweg, Lenzburg.

INHALT: Seite